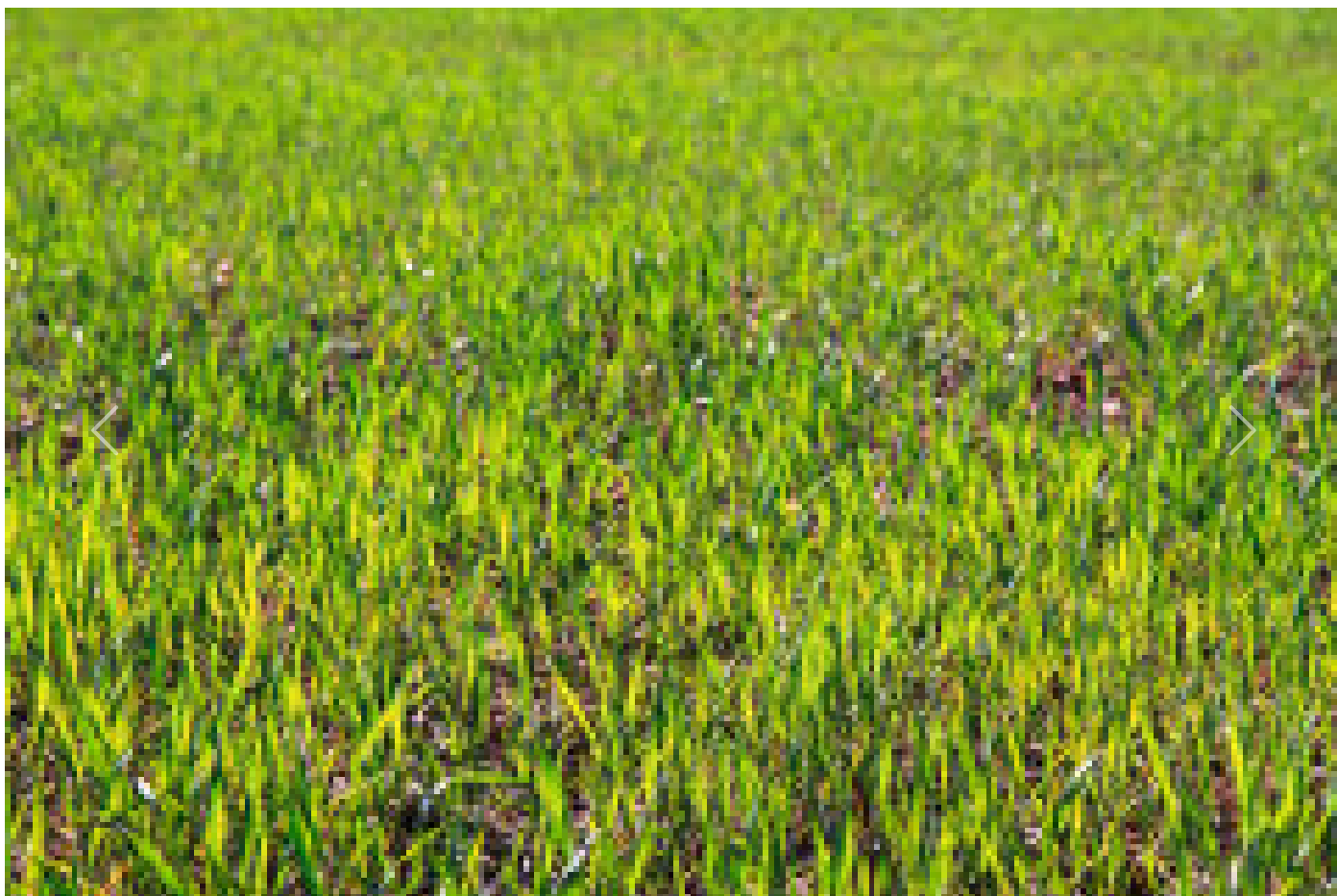


# Der Effekt des Schutzes von Weizen, Gerste und Raps vor Schädlingen im Frühjahr wird den Ertrag begrenzen

Автор(и): Емил Иванов

Дата: 26.01.2014 Брой: 1/2014



Weizen, Gerste und Raps sind die Ackerbaukulturen mit der längsten Vegetationsperiode. Dieses ihre biologische Merkmal bedeutet, wenn nichts anderes, mit Sicherheit, dass die Aufmerksamkeit für ihren wirksamen Schutz vor Schadorganismen – Krankheiten, Unkräutern und Schädlingen – unbedingt präzise, wissenschaftlich begründet und maximal exakt sein muss. Die Pflanzengesundheit, die über einen Zeitraum von etwa 9 Monaten unter Bedingungen eines veränderlichen und unsicheren biotischen und abiotischen Faktorengefüges sichergestellt wird, ist der Schlüssel zur Realisierung möglichst hoher und qualitativ hochwertiger Erträge aus diesen Kulturen, zu guten Gewinnen und einem hohen Erfolgsindex. Die pflanzenschutztechnischen Maßnahmen im Frühjahr sind Teil des gesamten technologischen Projekts zur Erreichung eines

nachhaltigen Produktionswachstums. Wie sehen die Tendenzen und Optionen in den einzelnen Segmenten des komplexen multifaktoriellen Pflanzenschutz-Engineerings aus? Wir sind Zeugen davon, dass der Pflanzenschutz weltweit mit hohem Tempo in ein qualitativ verändertes Umfeld eintritt. Wie ist das Profil dieser neuen Situation?

Der Klimawandel verändert das Erscheinungsbild, das Verhalten, die Aktivität und die Handlungen der Schadorganismen grundlegend. Sie evolvieren, verändern sich und erhöhen ihren Grad der Widerstandsfähigkeit in alle Richtungen. Eine weitere reale Bedrohung für Ökosysteme, Terroir und landwirtschaftliche Produktion ist die Invasion fremdländischer Pflanzen- und Tierarten, die durch den freien Waren- und Personenverkehr in der Welt begünstigt wird. Es gibt auch eine dritte Bedrohung mit heimischer Adresse. Völlig durcheinandergeratene Fruchtfolgen und die unkontrollierte Bodennutzung verkomplizieren die phytosanitäre Situation. Die landwirtschaftliche Produktion in Bulgarien orientiert sich eindeutig nicht an den biologischen Anforderungen einer strengen Fruchtfolge, sondern an der Marktkonjunktur und dem schnellen Gewinn. Verfügt die bulgarische Pflanzenschutzpraxis über Produktionskapazität und berufliche Erfahrung, um den neuen Herausforderungen zu begegnen? Nehmen wir als Beispiel das Geschehen im Segment der Bekämpfung von Krankheiten in Getreidekulturen. Der Einsatz von Fungiziden ist bereits als zwingende Notwendigkeit eindeutig erkannt.

Der Unterschied ist, wie manche sagen, himmelweit! Bei einem erfolgreichen Fungizideinsatz, dessen Ziel die Prophylaxe gegenüber erwartetem Infektionsdruck ist, werden mehrere Vorteile kapitalisiert. Die Wirkung des Mittels ist maximal, es werden Ressourcen – Zeit und Geld – gespart, und das notwendige gesundheitliche Ergebnis wird erzielt. Doch das gesamte Verfahren erfordert agronomische Präsenz, agronomische Mitwirkung! Jedes andere Handeln außerhalb dieses Schemas ist reine Überversicherung. Was in den meisten Fällen einem Schuss ins Dunkle gleichkommt – es werden Mittel verschwendet, ohne jegliche Garantie für ein voraussichtlich gutes Ergebnis. In unserem Land sind mehr als nur ein oder zwei Fälle bekannt, in denen aufgrund von Inkompetenz, aufgrund einer niedrigen Schwelle an Professionalität weltweite Spitzenleistungen sowohl in der Agrochemie als auch in der Züchtung kompromittiert wurden. Bei einigen unserer namhaften und populären Großpächter und Grundeigentümer herrscht die merkwürdige Auffassung, dass agronomische Präsenz keine zwingende Voraussetzung dafür sei, ein erfolgreicher Landwirt zu sein. Es gibt große Produzenten, die die „Geheimnisse“ des Pflanzenschutzes mithilfe des allgegenwärtigen Internets und mit endlosen Gesprächen über Mobiltelefone mit Branchenkollegen „beherrschen“. Das ist unseriös! So oder so lässt sich eine hochwertige Pflanzengesundheit nicht durch Hobbyaktivitäten im virtuellen Raum erreichen. Die Profanisierung in diesem sehr sensiblen, wissensintensiven und verantwortungsvollen Bereich ist verhängnisvoll! Die Frage nach dem eklatanten Bedarf an hoher fachlicher Kompetenz im Pflanzenschutz erschöpft sich keineswegs in den exotischen und beunruhigenden Gedankengängen des einen oder anderen Großpächters. Wichtiger ist, ob ein ganz gewöhnlicher landwirtschaftlicher Erzeuger, der aus dem einen oder anderen Grund keine agronomische Ausbildung hat, aber stark den Wunsch und das Bedürfnis verspürt, sich in diesem nach Ansicht mancher prosaischen Bereich zu bilden, eine Chance und Perspektiven hat. Der Nationale

Pflanzenschutzdienst wurde in der Praxis von der vorherigen Regierung zerschlagen, entstellt und „ausgeweidet“ und jetzt, in seiner Eigenschaft als Sektor der Bulgarischen Agentur für Lebensmittelsicherheit (BABH), ist sein bescheidener Ressourcenrahmen auf die Markt- und phytosanitäre Kontrolle und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln auf dem Feld ausgerichtet. Kaum zu glauben, aber es fand sich eine Person, die versucht, die Bruchstücke dieses Niedergangs zu sammeln und die Identität und Legitimität des staatlichen Dienstes wiederherzustellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er keine Unterstützung erhalten, man wird ihn stoppen und sich seiner Präsenz entledigen. Der Nationale Dienst für Beratung im Landwirtschaftsbereich, nach dem Vorbild der besten europäischen Beispiele gegründet, ist hoffnungslos diskreditiert. Die landwirtschaftlichen Institute im System der Landwirtschaftsakademie? Zu unserem noch größeren Bedauern existieren diese einstigen wissenschaftlichen Einheiten mit erschreckender Deutlichkeit nur noch auf dem Papier und in den Erinnerungen. Ungeachtet der Tatsache, dass sowohl der amtierende Minister für Landwirtschaft und Ernährung als auch der derzeitige Präsident der Landwirtschaftsakademie aus den akademischen Agrarkreisen auf diese hohen Posten gelangt sind. Die wissenschaftlichen Teams (die Bezeichnung „wissenschaftlich“ dient nur dem Wohlklang und einem gewissen Prestige, denn seit mindestens einem Vierteljahrhundert ist in den genannten Instituten Wissenschaft das Letzte, was dort betrieben wird) leben mit dem einzigen Gedanken, der zwischen der zarten Hoffnung und der großen Angst schwankt, ob sie im nächsten Monat ihre kümmerlichen Gehälter erhalten werden. Das Schicksal des Instituts für Pflanzenschutz, der in direktem Zusammenhang mit dem Thema dieses Artikels steht, bestätigt nur das bisher Gesagte. Wir gelangen in unserer Eigenschaft als EU-Mitgliedstaat zu der lautstark propagierten Forschungsstrategie für lebenslanges Lernen. Bulgarien hat es in sieben Jahren Präsenz im vereinten europäischen Raum nicht geschafft, diese hochgepriesene Superformel für die lebenslange Anhäufung von Wissen, um stets auf der Höhe der Zeit zu sein, institutionell zu finalisieren. Eine andere Frage ist, wie viele großkalibrige Pächter und Grundeigentümer diese Systeme wohl nutzen werden, falls sie eines Tages tatsächlich auf bulgarischem Boden in Gang gesetzt werden sollte. Werden diese Menschen mit ihrem übersteigerten Selbstbewusstsein die Motivation und den Ehrgeiz haben, sich in die „Schulbänke“ zu setzen und sich agronomisches Wissen mit dem „Trichter“ einflößen zu lassen? Erwähnen wir noch etwas zur beruflichen Realisierung der agronomischen Fachkräfte, die die Agraruniversität Plowdiw „produziert“. Tatsache ist, dass in der bulgarischen Agrarlandschaft die Ingenieure, Doktoren und Lehrer, jeweils für sich genommen, zahlreicher sind als die Agronomen. Dieses Phänomen drückt den agronomischen Beruf hartnäckig nieder und beunruhigt die zuständigen Verwaltungsinstitutionen, die Branchenorganisationen (der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des Nationalen Verbands der Getreideproduzenten in Bulgarien sind beispielsweise Ingenieure) und die nichtstaatlichen Formationen weiterhin nicht. Unserem unbekannten, bescheidenen und unscheinbaren landwirtschaftlichen Erzeuger, der wissbegierig ist, bleiben wohl nur die technischen Treffen, die die agrochemischen Unternehmen sowohl auf dem Feld als auch in den Sälen organisieren. Diese Veranstaltungen, Teil des Marketingkalenders der Händler von Pflanzenschutzmitteln, sind jedoch weder Bildungsformate noch Qualifizierungskurse, noch weniger Schulungssitzungen. Es

handelt sich um reine Informationspanels, die die Eigenschaften, Wirkungen, Ergebnisse und Vorteile der Produkte des jeweiligen Unternehmens demonstrieren.

Ich kehre zum Hauptthema zurück. Am Start steht der Schutz der Getreidekulturen und des Rapses im Frühjahr. Ich habe das Thema der Bekämpfung von Krankheiten in Weizen und Gerste bereits angesprochen. In diesem Zusammenhang füge ich hinzu, dass die untypische Wintersituation im Dezember und Januar das Schadpotenzial für unkonventionelle Erscheinungsformen und Überraschungen jeglicher Art und Richtung in höchstem Maße provozieren wird. Neben der Aktivierung des gesamten Infektionspotenzials in den Wintergetreidebeständen gibt es Hinweise darauf, dass angesichts der ungewöhnlich hohen Temperaturen die Unkrautgesellschaft zusätzliche Energie für einen kräftigen Neustart generieren könnte. Ebenso darf ein Massenauftreten mäuseartiger Nager nicht ausgeschlossen werden – Potenzial und günstige Bedingungen fehlen nicht! Es ist gefährlich, die Situation rund um das Heer der Schädlinge im Raps zu vernachlässigen, dessen Verhalten in Bezug auf Populationsdichte und Migration sehr leicht eskalieren, außer Kontrolle geraten und in kürzester Zeit die zukünftige Ernte „niedermähen“ kann. Die Prognose lautet, dass in diesem Frühjahr der Schutz der Getreidekulturen und des Rapses der limitierende Faktor für das Erreichen der hohen Produktionsziele sein wird. Es ist an der Zeit, dass dieses intensive und hochwertige Pflanzenschutzkapital auch auf bulgarischem Ackerland mit hoher Drehzahl zum Einsatz kommt, so wie überall in Europa. Wir zielen hoch, wir sind darauf aus, eine moderne, wettbewerbsfähige und rentable Landwirtschaft zu schaffen, aber ohne einen wirksamen, hochtechnologischen Pflanzenschutz, an dessen Steuer Profis stehen, kann dies nicht gelingen!